

Vor 70 Jahren:

Deutscher Überfall auf die Sowjetunion

Der deutsche Krieg gegen die Sowjetunion ist als brutalster und ungeheuerlichster Feldzug in die Geschichte eingegangen. (Dieter Pohl, 2008)

Am 22. Juni 1941 begann der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Er brachte den Einwohnern des Landes Tod und Verderben, Versklavung und Hunger; ganze Landstriche wurden dem Erdboden gleichgemacht.



Am Schlimmsten traf es Weißrußland: „Nach offiziellen Angaben wurden dort bei einer Bevölkerungszahl von 10,6 Millionen (1939) während der deutschen Besetzung 1941-1944 2,2 Millionen Zivilisten und Kriegsgefangene ermordet. (...) Fast alle Städte des Landes waren 1944 völlig zerstört. Es gab drei Millionen Obdachlose. Die Zahl der Industriebetriebe war um 85 Prozent zurückgegangen, die Industriekapazität um 95 Prozent, die Saatfläche um 40 bis 50 Prozent und der Viehbestand um 80 Prozent. Weißrußland wurde in seiner wirtschaftlichen Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen und blieb für sehr lange Zeit vom Krieg geprägt,“ resümiert der Historiker Christian Gerlach (1999, S. 11).

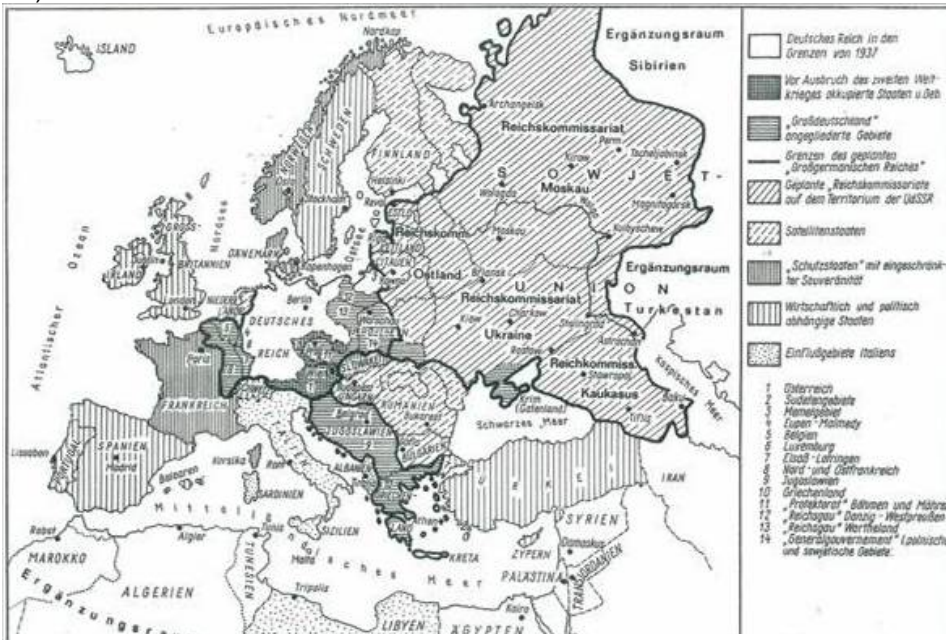
Vorgeschichte

Aus einer „Aktennotiz über Ergebnis der heutigen Besprechung mit den Staatssekretären über Barbarossa v. 2.5.1941“ (IMT, Bd. 31, S. 84):

1. Der Krieg ist nur weiter zu führen, wenn die gesamte Wehrmacht im 3. Kriegsjahr aus Rußland ernährt wird.
2. Hierbei werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Lande herausgeholt wird.
3. Am wichtigsten ist die Bergung und der Abtransport von Ölsaaten, Ölkuchen und dann erst Getreide. (...)

Die Eroberung Osteuropas hatte schon lange auf der Agenda Hitlers gestanden, doch nicht nur auf seiner: Bereits vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg hatten die deutschen Herrschaftseliten aus Politik, Wirtschaft und Militär angestrebt, Kolonien für Deutschland in Osteuropa zu gewinnen, sprich zu erobern – und nicht mehr außerhalb Europas, etwa in Afrika. „Lebensraum im Osten“ war das Ziel und die Gewinnung neuer Absatzmärkte. Nach der Oktoberrevolution in Russland 1917 war der Antikommunismus als weiteres Motiv für die angestrebte Ost-Expansion hinzutreten; die Sowjetunion sollte ausgelöscht werden. Drei gemeinsame Ziele verbanden die deutschen Eliten mit den Nazis, denen sie zur Macht verholfen hatten:

Revanche für die Niederlage von 1918 und Rückgewinnung alles Verlorenen, vor allem der im Osten gelegenen Territorien und des Kolonialreiches, Verfolgung der Ziele aus dem Ersten Weltkrieg (deutsche Vorherrschaft in Europa, territoriale Ansprüche im Osten), Auslöschung der UdSSR. Nicht vergessen werden darf der Antisemitismus als Motiv, der schon im Kaiserreich eine Rolle gespielt hatte, für die Nazis aber von zentraler Bedeutung war, ging für es sie doch nun gegen „jüdisch-bolschewistische Untermenschen“. Hitler gab schon am 3. Februar 1933 den Heeresbefehlshabern die Marschroute vor: Erst die »Ausrottung des Marxismus mit Stumpf und Stiel«



Die deutschen Pläne für die Neuordnung Europas nach dem „Endsieg“



und der »Aufbau der Wehrmacht«, dann die »Eroberung neuen Lebensraums im Osten und dessen rücksichtslose Germanisierung«

Für die Naziführung traten jedoch auch noch Lehren aus dem Ersten Weltkrieg hinzu. Den hatte Deutschland vor allem wegen des Mangels an Lebensmitteln und Rohstoffen verloren. Durch die Eroberung und Ausbeutung Ost- und Südosteuropas sollte Deutschland „blockadefest“ gemacht und in die Lage versetzt werden, einen lang andauernden Abnutzungskrieg zu führen und schließlich die Weltherrschaft zu erlangen.

Den konkreten Anlass für den Überfall lieferte dann die Situation nach der Eroberung Frankreichs, der Niederlande, Belgiens und Luxemburgs sowie Dänemarks und Norwegens. Nachdem es Hitler 1940 nicht gelungen war, Großbritannien in die Knie zu zwingen, trat in dem von Deutschland beherrschten europäischen Großraum eine akute Ernährungs- und Rohstoffkrise ein, wie schon im Ersten Weltkrieg. Deshalb entschloss sich die Naziführung zum kurzfristigen Angriff auf die Sowjetunion.

Kriegsziele

Diesem Hungerprogramm („Backe-Plan“) sollten bis zu 30 Millionen Menschen zum Opfer fallen, vor allem in den Städten, weitere Millionen wollte man nach Osten vertreiben. Millionen Menschen sollten versklavt werden. Deutsche sollten in den eroberten Gebieten angesiedelt werden. Und dass ein großer Teil der sowjetischen Juden unter deutsche Herrschaft gelangte, bedeutete für diese quasi ein Todesurteil. Im Zentrum der deutschen Begehlichkeiten standen

neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen die Rohstoffe des eroberten Landes: „Die Erschließung der im Kaukasus und im Kaspischen Meer gelegenen russischen Erdölgebiete



steht kurz bevor. (...) Unser tapferes Heer wird die Voraussetzungen dafür schaffen, dass auch uns unser Anteil an den Rohstoffquellen der Welt und nicht zuletzt an den Mineralölvorkommen der Erde gesichert wird,“ hieß es noch Anfang 1943 in einem Lehrvortrag (wahrscheinlich aus dem Reichswirtschaftsministerium) über „Das Erdöl“ (zitiert nach Dietrich Eich-

holtz, in Quinkert 2002, S. 43). Da war, wie Hellsichtige schon damals erkannten, der Krieg für die Naziführung bereits nicht mehr zu gewinnen.

Verbrechen

Der Historiker Christian Hartmann (2011, S. 62ff.) teilt die deutschen Verbrechen in der Sowjetunion in sechs Tatkomplexe auf – wobei der Überfall an sich schon verbrecherisch war:

Juden:

Gleich am ersten Tage des Überfalls begann das systematische Morden. So wurden am 27. Juni 1941 in Bialystok 2.000 Juden niedergemetzelt oder in der Synagoge verbrannt. Dass die Täter deutsche Polizisten

waren, verweist auf spätere Rolle von Polizeibataillonen im Holocaust. Ein großer Teil der sowjetischen Opfer des Holocaust fiel den Einsatzgruppen der SS zum Opfer, die den einmarschierenden Truppenteilen folgten. Auch die Wehrmacht war an Judenmorden beteiligt, teilweise direkt (z.B. in Form von Pogromen gleich beim Einmarsch im Juni/Juli 1941),



Abtransport und Ermordung von Zivilisten in der Ukraine

teilweise unter dem Vorwand der Partisanenbekämpfung, teilweise durch Hilfestellung für die SS oder die Polizeibataillone (wie im Fall des Massakers von Babi Jar am 29./30. September 1941, wo das SS-Sonderkommando 4a zusammen mit zwei Polizeibataillonen fast 34.000 Juden aus Kiew umbrachte). Hartmann schätzt die Zahl der ermordeten Juden auf 2,4 Millionen, von denen etwa eine halbe Million im Hoheitsgebiet der Wehrmacht umkamen.

Kriegsgefangene:

Das größte Verbrechen der Wehrmacht war jedoch der Tod von etwa 3,3 von insgesamt 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen. Sie verhungerten, erfroren, starben an Seuchen oder wurden erschossen – in Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht. Sowjetische Kriegsgefangene jüdischer Herkunft sowie Kommissare der Roten Armee wurden aufgrund von Befehlen überwiegend gleich er-

Rolf-Dieter Müller: Das „Unternehmen Barbarossa“ als wirtschaftlicher Raubkrieg (1984, erneut abgedruckt in Ueberschär/Wette 2011, S. 125ff.)

„Untersuchungen zur Geschichte des deutsch-sowjetischen Krieges verdrängen allzu oft den schlichten Tatbestand, dass der deutsche Überfall auf die UdSSR am 22. Juni 1941 einer primär wirtschaftlichen Zielsetzung folgte, nämlich „Lebensraum im Osten“ zu erobern. Damit war in der konkreten Kriegssituation die Aneignung derjenigen Ressourcen gemeint, die Deutschland zur Fortsetzung seines Kampfes um die Weltvormachtstellung benötigte.

(...)
Auch die unter maßgeblicher Beteiligung der Privatwirtschaft ausgearbeiteten Pläne für die „Neuordnung“ der europäischen Wirtschaft nach dem Kriege legten einschneidende Veränderungen im deutsch-sowjetischen Verhältnis nahe [Anmerkung: Nämlich durch Überfall und Eroberung!], galt doch als Fernziel die Errichtung einer blockadefesten und autarken Großraumwirtschaft unter deutscher Führung (...) „von Gibraltar bis zum Ural und vom Nordkap bis zur Insel Zypern“.



Hinrichtung sowjetischer Partisanen in Minsk

schoßen. Die anderen Gefangenen waren zum Hungertod verurteilt; darauf liefen jedenfalls die Weisungen hinaus. Als der Historiker Christian Streit das Verbrechen an den sowjetischen Kriegsgefangenen 1978 in einem Buch darstellte („Keine Kameraden“), verursachte er in der BRD einen Skandal; vor allem Wehrmachtsveteranen protestierten. Heute gilt sein Buch als Standardwerk.

Partisanenkrieg:

Bereits am 16. Juli 1941 erklärte Hitler, der Partisanenkrieg gebe „uns die Möglichkeit auszurotten, was sich gegen uns stellt.“ Zu diesem Zeitpunkt gab es noch gar keine organisierte Partisanenbewegung. Hannes Heer (1995, S. 57ff.) gibt Beispiele dafür, wie unter dem Vorwand der Partisanenbekämpfung Wehrmachtseinheiten in großem Umfang Juden erschossen. Von einer organisierten Partisanenbewegung konnte man erst im Frühjahr 1942 sprechen. Und die Partisanen erhielten Zulauf: Je schlimmer die Lage in besetzten Gebieten wurde und je mehr bekannt wurde, welches das furchtbare Schicksal der Juden und der Kriegsgefangenen war, desto mehr Männer und Frauen schlossen sich den Partisanenverbänden an. Insbesondere die Zivilbevölkerung litt unter der „Partisanenbekämpfung“. Man schätzt, dass etwa 20 bis 30 Prozent ihrer Opfer tatsächlich Partisanen waren.

Leningrad:

Im September 1941 stoppte die Heeresgruppe Nord ihre Offensive,

die zur Eroberung Leningrads hätte führen können. Stattdessen wurde die Dreimillionenstadt eingeschlossen und seine Bevölkerung zum langsamen Hungertod verurteilt. Das hatte die deutsche Führung so beschlossen. Auch für die Bevölkerung Moskaus und Stalingrads war dieses Schicksal geplant, aber die Rote Armee verhinderte die Umsetzung des Plans. Schätzungen zufolge sind bis zu eine Million Menschen in Leningrad ums Leben gekommen. Bis zum 18. Januar 1943 erkämpfte die Rote Armee eine Landverbindung nach Leningrad, ein Jahr später musste die Wehrmacht sich zurückziehen. Die Blockade hatte 900 Tage gedauert.

„Verbrannte Erde“:

Musste die faschistische Wehrmacht sich zurückziehen, hinterließ sie „verbrannte Erde“. Das war schon um die Jahreswende 1941/42 so und setzte sich in großem Stil 1942/43 fort: „Der Gegner muss ein auf lange Zeit unbrauchbares, unbewohnbares, wüstes Land, wo noch monatelang Minsprengungen vorkommen, übernehmen.“ (Hitler) Nach der Befreiung waren denn auch weite Landstriche zerstört, und das nicht nur wegen der Taktik der „verbrannten Erde“: „In der Sowjetunion lagen 1945 insgesamt 1.710 Städte und etwa 70.000 Dörfer in Schutt und Asche. Jüngeren demographischen Schätzungen zufolge wurden insgesamt 26,6 Millionen Menschen Opfer des Großen Vaterländischen Krieges. Und es gibt Schätzungen, die noch höher liegen.

Ja, ich will...

- mehr Informationen und eine Probenummer der Antifa-Nachrichten.
- Einladungen zu Treffen, Veranstaltungen, Aktionen...
- Die Antifa Nachrichten abonnieren: 4 mal im Jahr für 10 Euro.
- Euch mit Spenden unterstützen.
- Mitglied werden!**

Vorname _____

Name _____

Straße _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____

Email _____

Für alle, die Mitglied werden wollen:

Beruf _____

Geburtsdatum _____

Kreisvereinigung _____

Für alle, die bequem zahlen wollen:

Ich erteile der VVN - Bund der Antifaschisten Baden-Württemberg e.V. eine wiederufliche **Einzugsermächtigung** für eine

- Spende und zwar**
 - einmalig EUR _____
 - vierteljährlich EUR _____
 - halbjährlich EUR _____
 - jährlich EUR _____
- für die jährliche Abogebühr von EUR 10
- für den monatlichen Mitgliedsbeitrag von EUR _____ der
 - vierteljährlich,
 - halbjährlich,
 - jährlich
 eingezogen werden soll.

Bank _____

BLZ _____

Kontonummer _____

Datum, Unterschrift

Schon im Januar 1942 bezeichnete einer der führenden Köpfe des deutschen Widerstands [Helmuth James von Moltke in einem Brief an seine Frau Freya] den Ostkrieg als 'ein gigantisches Verbrechen'.“ (Christian Hartmann, in: Hartmann/Hürter/Lieb/Pohl 2009, S. 61)

Ausbeutung:

Die Ausbeutung und Ausplünderung der besetzten Teile der Sowjetunion war eigentlich Sinn und Zweck des Überfalls auf das Land, der unter der Tarnbezeichnung „Barbarossa“ geplant und durchgeführt wurde. Der „Generalplan Ost“ sah zudem für Millionen Menschen einen Helotenstatus vor. Schließlich wurden fast 5 Millionen Männern, Frauen und Kindern zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt (vgl. Eichholtz, aao., S. 38).

Fotos: Archiv der VVN-BdA BW

Sieg unter großen Opfern

Der Sieg der Roten Armee in der Schlacht um Stalingrad markierte die Wende im Krieg und machte alle Weltherrschaftspläne der faschistischen Führung Deutschlands und der sie stützenden Kapitalkreise zu Makulatur. Aber es dauerte noch zwei Jahre, bis alle Völker Europas vom Joch der Nazityrannei befreit waren. Wesentlichen Anteil an diesem Sieg über Unmenschlichkeit und Barbarei hatten die Sowjetunion, ihre Rote Armee und ihre Partisanen. Seit zwanzig Jahren existiert die Sowjetunion nicht mehr. Ihre Nachfolgestaaten sind heute kapitalistisch, und in deren Hauptstädten gibt es Filialen zum Beispiel der Deutschen Bank, die die Alliierten nach der Befreiung vom Faschismus eigentlich aufgelöst wissen wollten, wegen ihrer tragenden Rolle im „Dritten Reich“.

„Zähe Legenden“

Aus einem Interview mit dem (Militär-)Historiker Prof. Wolfram Wette

Frage: Herr Wette, als im Dezember 1955 die letzten deutschen Kriegsgefangenen aus russischer [sic!] Kriegsgefangenschaft heimkehrten, leisteten sie im Durchgangslager Friedland einen Eid „vor dem deutschen Volk“: Sie hätten sich im Feldzug gegen die Sowjetunion strikt an die internationalen Regeln des Krieges gehalten.

Wolfram Wette: Ein kollektiver Meineid! Und absolut typisch für die Zeit. Die Verbrechen der NS-Jahre wurden generell beschwiegen oder verleugnet. Im Falle des Ostfeldzugs aber kam noch etwas hinzu: Der Antibolschewismus der Nazizeit lebte im Antikommunismus des beginnenden Kalten Krieges fort. Der Krieg gegen die Sowjetunion konnte dadurch auch rückblickend noch als legitim erscheinen. Die Leute, die unter Adenauer gegen alles Kommunistische hetzten, waren dabei mitunter dieselben, die unter Hitler antibolschewistische Propaganda betreiben hatten.

Frage: Und nach wie vor hieß es: Die Russen kommen!

Wolfram Wette: Ja, das war die Angstfantasie der Westdeutschen – eine klassische Projektion: Das, was die Deutschen den Russen angetan haben – sie zu überfallen, das Land zu erobern und die Menschen zu erobern und zu versklaven –, das, fürchtete man, könnten nun auch die Russen mit den Deutschen machen. Darin schwang mit, was man selbst angerichtet hatte und worüber man lieber nicht offen sprach.(...)

Frage: Ist eigentlich jemals auch nur ein einziger Wehrmachtsoffizier von einem deutschen Gericht für Verbrechen an der Ostfront verurteilt worden?

Wolfram Wette: Ein einziger, ja, und zwar im vergangenen Jahr, ein Leutnant namens Josef Scheungraber; allerdings hat er nicht in der Sowjetunion gemordet, sondern in Italien. Ein Münchner Gericht hat ihn zu lebenslanger Haft verurteilt, der Mann ist über neunzig Jahre alt. Ansonsten ist eine justizielle Aufarbeitung all dieser Verbrechen ausgeblieben. Es wurde nicht mal ermittelt. Das lag einerseits am mangelnden Aufklärungswillen der Gesellschaft, andererseits an der Konzeption der 1959 gegründeten Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg. Sie sollte Prozesse gegen NS-Verbrecher einleiten. Kriegsverbrechen aber fielen nach damaliger Definition nicht in die Kategorie NS-Verbrechen. Also hat sich niemand darum gekümmert. (...)

(Aus: DIE ZEIT, Nr. 23 vom 1.6.2011, S. 22)